

und Kanzleiwesen jener Zeit zur Bekräftigung der Echtheit beitragen; auch der beiden Exemplaren gemeinsame Fehler in der Datirung wird auf diese Weise durchaus erklärlich. Bei unbefangener Untersuchung kommt man zu dem unbezweifelbaren Ergebnis, daß diese beiden Exemplare, das hiesige und das Warschauer, beide entweder echt oder unecht sein müssen, und da alle diejenigen Merkmale, welche auf den ersten Blick Bedenken erregen könnten, ohne Zwang theils sich als unverfänglich erweisen, theils gerade als Beweise der Kanzleimäßigkeit erscheinen, so ergibt sich als Endurtheil: sie beide sind echte, aus der Kaiserlichen Kanzlei hervorgegangene, zum Zwecke wirklicher Beurkundung der in ihnen enthaltenen Handlung angefertigte Exemplare. Für die zuletzt zwar öffentlich, aber ohne jeden Beweis vorgetragene Ansicht (des Herrn Archivrath R. Philippi), nur das Warschauer Exemplar wäre echt, das hiesige aber eine vom Orden selbst im 14. Jahrhundert veranlaßte Fälschung, ist in der That kein Beweis zu erbringen. — Auch von der erwähnten Abhandlung schenkt der Vortragende der Bibliothek der Prussia einen Sonderabzug.

Herr Dr. Bujack legt hierauf die Nachbildung eines Wandgemäldes aus dem Dome zu Königsberg vor, welches im Oktober 1856 auf einem Pfeiler nahe dem Altar und Fürstenstande nach sorgfältiger Ablösung des Kalkes hervorgetreten war, und zwar die Zeichnung von Füllhaas und die fast facsimilirte Lithographie von Hermann Schwarz in Königsberg und giebt dazu die weiteren Erklärungen: Das Wandgemälde zeigt zwei Felder, ein größeres unteres mit drei Rittern in Platenrüstung und mit hoher Helmzier und ein kleines oberes mit neun Rittern und vier Schiffsleuten auf der hölzernen Bastei eines Schiffes, von welcher aus sie einen Angriff auf eine feindliche Befestigung machen wollen. Das Interessante in dem Bilde sind die Waffen und die Wappen, welche letztere sich in dem unteren Bilde auf den Schilden und an dem oberen auf einem Segel finden. Die Bewaffnung ist die der Zeit vor 1350, in welcher auch der Dom erbaut ist, die Handlung scheint sich aber auf die Befreiung der Burg Königsberg gegenüber den belagernden abgefallenen Preußen im Jahre 1262 zu beziehen, was auch durch die Wappen bestätigt wird. Das interessante Gemälde befand sich in der Sammlung von Wappen des Prof. E. A. Hagen, welcher im Jahre 1844 den Hauptantheil an der Stiftung der Gesellschaft und ihrer Sammlungen hatte.

Herr Professor Stieda sprach über den im vorigen Jahre verstorbenen Archäologen C. Grewingk, Professor der Mineralogie an der Universität zu Dorpat. Grewingk in Tellin 2./14. Januar 1819 geboren, studirte Naturwissenschaften erst in Dorpat, dann in Berlin und Freiberg, machte Reisen in Deutschland und der Schweiz. 1846 Conservator der mineral. Sammlung der K. Akademie zu St. Petersburg, bereiste er die Halbinsel Kanin, Norwegen und Schweden, das Uralgebirge im Jahre 1854,